

Die Verfolgung und Ermordung der
europäischen Juden durch das nationalsozialistische
Deutschland 1933–1945

Band 6

Deutsches Reich
und Protektorat Böhmen
und Mähren
Oktober 1941–März 1943

Bearbeitet von Susanne Heim

Mitarbeit: Maria Wilke

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Dokumentenverzeichnis

Teil 1 Deutsches Reich

- 1 Der Schüler Kurt Mezei schreibt am 2. Oktober 1941 über die Ausgangssperre für Juden in Wien und die bevorstehenden Deportationen
- 2 Der Beauftragte für den Vierjahresplan regelt am 3. Oktober 1941 nachträglich die Zwangsarbeit deutscher Juden im Altreich
- 3 Der Chef der Ordnungspolizei informiert die nachgeordneten Dienststellen am 4. Oktober 1941 über die bevorstehenden Deportationen von Juden, Sinti und Roma in das Getto Litzmannstadt
- 4 Max und Gertrud Löwendorff aus Köln schreiben ihrem Schwager Hanns Nerreter am 7. Oktober 1941 von den Schikanen gegen Juden und ihren Hoffnungen auf bessere Zeiten
- 5 Die SD-Hauptaußenstelle Bielefeld berichtet am 7. Oktober 1941 von einem Gemüsehändler, der jüdische Kunden aufgrund des Marktverbots und der Kennzeichnungspflicht zu Hause beliefert
- 6 Benjamin Marmorstein von der Israelitischen Kultusgemeinde erhält in den ersten Oktobertagen 1941 Anweisungen für die Deportationen der Wiener Juden
- 7 Die Eheleute Malsch aus Düsseldorf schreiben ihrem Sohn am 9. Oktober 1941 von ihren Bemühungen um Ausreise
- 8 Willy Cohn berichtet am 11. Oktober 1941 in seinem Tagebuch über Deportationen aus Breslau nach Grüssau und Gerüchte über Verbrechen an Juden in Kiew
- 9 Der Generaldirektor des Botanischen Gartens in Berlin erbittet am 14. Oktober 1941 vom Reichserziehungsminister Weisung, ob Juden der Zutritt verweigert werden soll
- 10 Malke Prucz beantragt am 15. Oktober 1941 bei der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, ihren Mann von der Deportation zurückzustellen
- 11 Der Reichsstatthalter in Wien teilt dem Polizeipräsidenten am 16. Oktober 1941 mit, dass die Leichen von Juden vor der Bestattung gekennzeichnet werden müssen
- 12 Herbert Papst aus dem Kreis Torgau schildert den Nachbarn in seinem Heimatort am 18. Oktober 1941 seine Tätigkeit als Wachmann im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen
- 13 Margarete Korant hofft in einem Brief vom 19. Oktober 1941 an ihre Tochter auf eine baldige Ausreise nach Kuba
- 14 Der Journalist Alfons Paquet schildert am 20. Oktober 1941 in einem Brief an Hanna Meuter sein Entsetzen über die Deportation der Juden aus Frankfurt am Main
- 15 Ludwig und Elly Kroch aus Breslau bitten am 21. Oktober 1941 ihren Sohn in Montevideo darum, einen Kredit für ihre Auswanderung nach Uruguay aufzunehmen
- 16 Helmuth James von Moltke schreibt seiner Frau Freya am 21. Oktober 1941 über den Beginn der Deportationen aus Berlin

- 17 Jochen Klepper notiert am 23. Oktober 1941 in sein Tagebuch, dass sich viele Juden vor der Deportation das Leben nehmen
- 18 Jüdisches Nachrichtenblatt: Leitartikel von Leo Kreindler vom 24. Oktober 1941 über die mangelnde Unterstützung aus Übersee für die Juden in Deutschland
- 19 Aufbau: Artikel vom 24. Oktober 1941 über Verhaftungen und Vertreibungen der Juden aus dem Deutschen Reich
- 20 Das Reichssicherheitshauptamt kündigt am 24. Oktober 1941 an, Kontakte zwischen Juden und Nichtjuden mit der Einweisung in ein Konzentrationslager zu bestrafen
- 21 Der Berliner Domprobst Bernhard Lichtenberg verteidigt am 25. Oktober 1941 in einem Gestapo-Verhör, dass er Juden in sein Andachtsgebet eingeschlossen hat
- 22 Der Deutsche Gemeindetag kündigt am 28. Oktober 1941 vertraulich die Deportation der Juden aus verschiedenen Städten nach Minsk, Riga und Litzmannstadt an
- 23 Der Justizinspektor Friedrich Kellner notiert in einem Tagebucheintrag vom 28. Oktober 1941 Gerüchte über die Erschießung der Juden im besetzten Polen
- 24 New York Times: Artikel vom 28. Oktober 1941 über die Transporte aus dem Reich, Wien und Prag in das Getto Litzmannstadt
- 25 Der Schweizer Konsul Franz-Rudolf von Weiss schildert dem Gesandten in Berlin am 28. Oktober 1941 die bedrückenden Verhältnisse der Kölner Juden kurz vor ihrem Abtransport
- 26 Iwan Katz verweist am 28. Oktober 1941 auf seinen Einsatz für den Nationalsozialismus, um von der Sondersteuer für Juden befreit zu werden
- 27 Martin Gerson erklärt sich gegenüber der Reichsvereinigung der Juden am 29. Oktober 1941 bereit, einen Bautrupp zu leiten, der die Umsiedlung der Juden nach Osten vorbereitet
- 28 Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Oktober 1941 schränkt die Rechte von jüdischen Arbeitern und Angestellten drastisch ein
- 29 Ulrich von Hassell hält am 1. November 1941 in seinem Tagebuch die Reaktionen der Bevölkerung auf die Deportationen aus Berlin fest
- 30 Ludwig und Emma Heilbronner verabschieden sich am 4. November 1941 in Erwartung der Deportation von ihren Freunden
- 31 Der Reichsfinanzminister regelt am 4. November 1941 die Enteignung der deportierten Juden
- 32 Cläre von Mettenheim beschreibt in einem Brief an ihre Tochter am 5. November 1941 die Vorbereitungen in Frankfurt am Main für eine Deportation durch die Gestapo
- 33 Eine Bremer Kirchengemeinde protestiert am 7. November 1941 gegen die Verhaftung einiger Mitglieder, denen vorgeworfen wird, „nichtarische“ Christen nicht ausgegrenzt zu haben
- 34 Bernhard Goldschmidt aus München schreibt am 10. November 1941 vor seiner Deportation eine Abschiedskarte an seine Mutter

- 35 Der Reichsstatthalter in Wien erklärt am 11. November 1941 die Anthropologen des Naturhistorischen Museums für qualifiziert, Rassen- und Abstammungsgutachten zu erstellen
- 36 Die Kriminalpolizeileitstelle Wien berichtet am 14. November 1941 über Diebe, die als Gestapo-Beamte verkleidet Juden bestehlen
- 37 Das Reich: Rede von Joseph Goebbels vom 16. November 1941, in der er den Juden die Schuld an der Ausweitung des Kriegs gibt und ihre Vernichtung rechtfertigt
- 38 Willy Cohn schildert Mitte November 1941 in seinem Tagebuch seine Bemühungen, der angekündigten Deportation zu entgehen
- 39 Die Gestapo Nürnberg erteilt am 19. November 1941 Anweisungen für die Deportation der Juden aus Bamberg, Bayreuth und Coburg
- 40 Der Vorstand der Jüdischen Kultusvereinigung Gleiwitz bittet die Baupolizei am 20. November 1941, den Umbau eines Friedhofsgebäudes zum Wohnhaus für Juden zu unterstützen
- 41 Der Schweizer Konsul in Köln, Franz-Rudolf von Weiss, berichtet am 21. November 1941 seinen Vorgesetzten über das Auswanderungsverbot für Juden und die Deportationsrichtlinien
- 42 Schutzpolizeihauptmann Wilhelm Meurin schildert am 22. November 1941 seine Eindrücke als Begleiter eines Deportationszugs von Düsseldorf nach Minsk
- 43 Die Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 macht deportierte Juden zu Staatenlosen und legalisiert die Einziehung ihres Vermögens
- 44 Vor ihrer Deportation am 27. November 1941 müssen Würzburger Juden Anweisungen der Gestapo entgegennehmen
- 45 Annaliese Geisse schildert ihrer Freundin am 28. November 1941 die Schwierigkeiten, die Wohnung der inhaftierten Eltern aufzulösen
- 46 Hitler verspricht dem Großmufti von Jerusalem am 28. November 1941, auch die Juden im arabischen Raum zu vernichten
- 47 Heydrich lädt am 29. November 1941 zu einer Besprechung über die „Gesamtlösung der Judenfrage“ am 9. Dezember ein
- 48 Die Gestapo Würzburg listet Ende November 1941 die Gegenstände auf, die sie Juden bei der Durchsuchung vor der Deportation abgenommen hat
- 49 Die Reichsvereinigung der Juden informiert am 1. Dezember 1941 die Jüdischen Kultusvereinigungen, dass Juden künftig nicht mehr über ihr Eigentum und Vermögen verfügen dürfen
- 50 Unterstaatssekretär Luther schlägt am 4. Dezember 1941 vor, die deutsche Judengesetzgebung in allen europäischen Staaten einzuführen
- 51 Die Bezirksstelle Rheinland der Reichsvereinigung der Juden erläutert am 8. Dezember 1941, was den Deportierten im Getto Litzmannstadt geschickt werden darf
- 52 Das Referat für Judenfragen im Auswärtigen Amt macht am 8. Dezember 1941 Vorschläge zur geplanten „Gesamtlösung der Judenfrage in Europa“

-
- 53 Der Polizeipräsident in Recklinghausen bittet am 13. Dezember 1941 das Finanzamt, die Wohnungen deportierter Juden an Mitarbeiter seiner Behörde zu vergeben
 - 54 Vertreter evangelischer Landeskirchen halten am 17. Dezember 1941 die Schuld der Juden am Krieg für erwiesen und fordern den Ausschluss getaufter „Nichtarier“ aus der Kirche
 - 55 Joseph Goebbels berichtet am 18. Dezember 1941 in seinem Tagebuch von einer Besprechung mit Hitler über die geplante Abschiebung der Berliner Juden
 - 56 Bernhard Lösener bittet am 19. Dezember 1941 um seine Versetzung aus dem Innenministerium, nachdem er erfahren hat, dass Juden ermordet werden
 - 57 Die Kameradschaft der Deutschen Künstler teilt am 23. Dezember 1941 mit, es werde geprüft, welche Kunstwerke aus jüdischem Eigentum sich zur Dekoration von Staatsgebäuden eignen
 - 58 Ein anonymes NSDAP-Mitglied warnt am 23. Dezember 1941, dass Lügen, Korruption, „Euthanasie“ und die Vernichtung der Juden die Kampfbereitschaft der Deutschen untergraben
 - 59 Der Polizeioffizier Paul Salitter berichtet am 26. Dezember 1941 über die Deportation von Juden aus dem Rheinland und die Unannehmlichkeiten für die Begleitmannschaft
 - 60 Berthold Rudner schreibt Ende 1941 in seinem Tagebuch über seine Deportation aus Berlin und die Ankunft in Minsk
 - 61 Die Enzyklopädie Brockhaus von 1941 erklärt den Begriff „Judenfrage“
 - 62 Aufbau: Artikel vom 9. Januar 1942 über die Ausbürgerung von Juden, die das Reich verlassen haben
 - 63 Jochen Klepper beschreibt am 9. und 10. Januar 1942 Rettungsversuche von Juden, die Grenzen der Hilfsbereitschaft und den Ausschluss „nichtarischer“ Christen aus der Kirche
 - 64 Erich Langer berichtet seinem Sohn Klaus Jacob am 12. Januar 1942 über die ersten Deportationen von Essener Juden, seinen sinkenden Lebensmut und die Erfahrungen beim Arbeitseinsatz
 - 65 Auf der Wannsee-Konferenz beraten am 20. Januar 1942 Staatssekretäre und Vertreter des Reichssicherheitshauptamts über die „Endlösung der Judenfrage“
 - 66 Erich Röhmer aus Breslau fordert am 20. Januar 1942 von der Reichsvereinigung der Juden, die Desinfektion einer Wohnung zu bezahlen, die er an eine Jüdische Familie vermietet hatte
 - 67 Daniel Lotter notiert in seinem Tagebuch am 22. Januar 1942 Gerüchte über Verbrechen an Juden im Osten
 - 68 Cläre von Mettenheim schildert ihrer Tochter am 25. Januar 1942 eine Hausdurchsuchung der Gestapo, das anschließende Verhör und ihre kurzzeitige Haft
 - 69 Himmler kündigt am 26. Januar 1942 die Deportation von 150 000 Juden aus dem Deutschen Reich in Konzentrationslager an
 - 70 Die Bremische Evangelische Kirche erklärt sich am 27. Januar 1942 zur antijüdischen Deutschen Volkskirche

-
- 71 Der Wiener Dirigent Josef Krips bittet am 27. Januar 1942 Reichsstatthalter Baldur von Schirach darum, ihm die Ausreise zu ermöglichen
 - 72 Eichmann erteilt der Gestapo am 31. Januar 1942 Richtlinien zur Deportation der Juden
 - 73 Rudolph Herrschel setzt sich am 5. Februar 1942 beim Chef der Reichskanzlei dafür ein, dass Harriet Freifrau von Campe nicht als Jüdin gilt
 - 74 Die Gestapo fordert die Berliner Großbetriebe am 9. Februar 1942 auf, Zwangsarbeitslager für Juden einzurichten und plant, deren Angehörige zu deportieren
 - 75 Legationsrat Rademacher vom Auswärtigen Amt teilt am 10. Februar 1942 die Entscheidung Hitlers mit, die Juden nicht nach Madagaskar, sondern in den Osten zu deportieren
 - 76 Ostfriesische Tageszeitung: Artikel vom 11. Februar 1942 über den Einfluss der Juden auf die Wirtschaft mit der Ankündigung, dass sie nicht nach Deutschland zurückkehren werden
 - 77 Ulrich von Hassell erhält am 14. Februar 1942 Besuch von einem Freund, der ihm von Massenmorden an Juden in der besetzten Sowjetunion erzählt
 - 78 Ruth Hadassah Herz beschreibt ihrem Onkel Theodor Goldreich am 22. Februar 1942 ihre Unterkunft im Sammellager Kloster Endenich und die Zwangsarbeit in einer Fabrik
 - 79 Der Jüdische Religionsverband Hamburg fordert seine Mitglieder am 25. Februar 1942 auf, den Umgang mit nichtjüdischen Ausländern zu vermeiden und ihn notfalls anzumelden
 - 80 Berthold Rudner schildert Ende Februar 1942 die gemeinsame Zeit mit Martha Crohn von der Deportation aus Berlin bis zu ihrem Tod im Getto Minsk
 - 81 Die Jüdische Gemeinde Berlin ruft im Frühjahr 1942 ihre Mitglieder dazu auf, Lebensmittelmärkte für diejenigen zu spenden, die deportiert werden sollen
 - 82 Alexander Graf zu Erbach-Erbach fragt am 2. März 1942 beim Judenreferat des Reichswirtschaftsministeriums an, ob er dem jüdischen Verwalter seiner Ländereien eine Abfindung zahlen müsse
 - 83 Auf einer Besprechung im Reichssicherheitshauptamt kündigt Eichmann am 6. März 1942 weitere Deportationen in den Osten und nach Theresienstadt an
 - 84 Legationsrat Rademacher berichtet über eine Besprechung im Reichssicherheitshauptamt am 6. März 1942, bei der die Gettoisierung und Sterilisation der „Mischlinge“ erwogen wurde
 - 85 Joseph Goebbels meint am 7. März 1942 in seinem Tagebuch, die Zeit für die „Lösung der Judenfrage“ sei gekommen
 - 86 Der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Wien sorgt sich am 7. März 1942 um den Verbleib der Bibliothek des verhafteten Albanologen Norbert Jokl
 - 87 Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium Wilhelm Stuckart spricht sich am 16. März 1942 dagegen aus, „Halbjuden“ mit Juden gleichzustellen, und plädiert für ihre Sterilisierung

-
- 88 Ein Sondergericht verurteilt Margarete Königsfeld aus Beuthen am 19. März 1942 zu einer Haftstrafe, weil sie in einem Brief den Suizid von 70 Bekannten erwähnt hat
 - 89 Das Arbeitsamt Essen stimmt am 19. März 1942 der Deportation jüdischer Zwangsarbeiter zu und weist die Firmen an, ausländische Arbeitskräfte anzufordern
 - 90 Kitty Goldschmidt bittet am 20. März 1942 Cäcilie und Ludwig Pels um die Zusendung von Lebensmitteln
 - 91 Daniel Lotter notiert in seinem Tagebuch am 21. März 1942 Gedanken über die bevorstehende Deportation der letzten in Fürth verbliebenen Juden
 - 92 Legationsrat Rademacher vom Auswärtigen Amt beantragt am 24. März 1942 personelle Verstärkung für sein Referat, da die „Judenfrage“ noch im Laufe des Krieges gelöst werden müsse
 - 93 Die Reichsvereinigung der Juden bittet am 24. März 1942 darum, Albert Meyer den Austritt aus der Jüdischen Kultusvereinigung Köln bescheinigen zu dürfen, da sein Vater „Arier“ war
 - 94 Das Hotel Fränkischer Hof stellt am 25. März 1942 der Gestapo in Würzburg die Nutzung seiner Räume zur Vorbereitung der Deportation in Rechnung
 - 95 Jüdisches Nachrichtenblatt: Die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland gibt am 3. April 1942 bekannt, dass Juden ihre Wohnungen kennzeichnen müssen
 - 96 Clara Grunwald schildert einer Freundin am 3. April 1942 die Vorbereitungen auf die Deportationen im Umschulungslager Neuendorf
 - 97 Der Reichsjustizminister informiert am 5. April 1942 über den Standpunkt seines Ministeriums im Umgang mit „jüdischen Mischlingen“
 - 98 Rita Maria Rockenbauer berichtet ihrem geschiedenen Mann am 5. und 8. April 1942 aus dem Wiener Sammellager Sperlgasse und arrangiert eine heimliche Übergabe von Briefen und Nahrungsmitteln
 - 99 Die Stapoleitstelle Berlin berichtet am 10. April 1942 über die Festnahme eines Pfarrers, der eine vom Judentum konvertierte Frau bei der Aufnahme in ein katholisches Krankenhaus unterstützt hat
 - 100 Adolf Eichmann fordert die Gestapo-Stellen am 22. April 1942 auf, im eigenen Interesse noch nicht alle Vertreter der Reichsvereinigung der Juden zu deportieren
 - 101 Sonja Barg aus dem Getto Tuchów bittet die Israelitische Kultusgemeinde Wien am 25. April 1942 um Auskunft über ihre Tochter, die sie im Jüdischen Kinderheim in Wien zurücklassen musste
 - 102 Die Gestapo Wien beschuldigt am 28. April 1942 das NSDAP-Mitglied Franz Witzany, einer jüdischen Familie gegen Übernahme ihres Besitzes zur Flucht verholfen zu haben
 - 103 Die NSDAP-Ortsgruppe im fränkischen Reichenberg bittet am 28. April 1942 darum, die letzten Juden aus der Stadt zu deportieren
 - 104 Ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes in Erfurt berichtet am 30. April 1942, welche Gerüchte über die Massenerschießungen von Juden im Osten kursieren
 - 105 Aufbau: Nachruf Max Warburgs auf Julius Seligsohn vom 1. Mai 1942

-
- 106 Das Ehepaar Kohn aus Gleiwitz bittet am 3. Mai 1942 darum, von Gratulationsbesuchen und Geschenken zu seiner Silberhochzeit abzusehen
 - 107 Der Reichsführer SS lässt am 8. Mai 1942 das jüdische Krankenhaus in München räumen, um eine Hebammenschule des Lebensborns einzurichten
 - 108 Tilly Cahn berichtet am 8. Mai 1942 in ihrem Tagebuch von Deportationen und der Situation der Frankfurter Juden
 - 109 Frieda Stiefel schildert im Frühjahr 1942 der Familie ihrer nach Jerusalem ausgewanderten Tochter, wie beunruhigt sie über die Deportationen ist
 - 110 Robert Ley spricht am 10. Mai 1942 auf einer Kundgebung in Amsterdam öffentlich von der Notwendigkeit der Vernichtung der Juden
 - 111 Hermann Samter schildert am 11. Mai 1942 die Gerüchte über das Schicksal der Deportierten und die Folgen des Verbots, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen
 - 112 Der Leiter der Synagogengemeinde Hannover erhält am 14. Mai 1942 vom Stadtinspektor Anweisungen zur Räumung mehrerer „Judenhäuser“
 - 113 Maria Bock verpflichtet sich am 15. Mai 1942, darauf zu achten, dass ihre minderjährige Tochter sich an die antijüdischen Bestimmungen hält
 - 114 Die 89-jährige Hermine Lesser aus Berlin schreibt am 18. Mai 1942 ihrer Enkelin in Holland, wie sehr die antijüdischen Gesetze ihr das Leben erschweren
 - 115 Die Gestapo Düsseldorf fordert am 18. Mai 1942, Hausmeister Roth aus beschlagnahmten Kleiderbeständen den Anzug zu ersetzen, der bei der Deportation der Juden beschädigt worden sei
 - 116 Hedwig Bielschowsky blickt am 26. Mai 1942 in einem Brief an ihre Söhne auf die Schikanen der letzten fünf Jahre zurück, die sie und ihr Mann erlebt haben
 - 117 Jüdische Repräsentanten aus Berlin, Prag und Wien verpflichten sich am 29. Mai 1942, die Erschießung von 250 Juden nach dem Anschlag auf eine Ausstellung bekannt zu machen
 - 118 Joseph Goebbels spricht am 30. Mai 1942 mit Hitler über die Deportation der Juden aus Berlin und aus ganz Westeuropa
 - 119 Philipp Kozower protokolliert die Anweisungen der Gestapo vom 31. Mai 1942 für die ersten Deportationen aus Berlin nach Theresienstadt
 - 120 Nationalsozialistischer Gaudienst Mecklenburg: Bericht vom 4. Juni 1942 über die Entscheidung des Volksgerichtshofs, dass Juden keine bürgerlichen Ehrenrechte besitzen
 - 121 Der Reichsinnenminister erklärt am 5. Juni 1942 deportierte Juden aus Stettin posthum zu Staatsfeinden, um ihr Vermögen einziehen zu können
 - 122 Der Oberfinanzpräsident Köln schlägt am 9. Juni 1942 vor, die Opfer von Bombenangriffen mit dem Umzugsgut jüdischer Auswanderer zu versorgen
 - 123 Hans Feldheim berichtet seiner Tochter Helga am 10. Juni 1942 von einem schweren Bombenangriff auf Köln und der bevorstehenden Deportation jüdischer Bekannter
 - 124 Walter Lustig von der Reichsvereinigung der Juden fordert am 10. Juni 1942, dass Mediziner darüber mitentscheiden, welche Patienten der Pflegeanstalt Bendorf-Sayn deportiert werden

-
- 125 Louis und Berta Mamlock verabschieden sich am 12. Juni 1942 vor ihrer Deportation von ihren drei Töchtern
- 126 Der 17-jährige Hans-Klaus Schunka-Horn tritt am 12. Juni 1942 zum Judentum über, um seine Mutter bei der Deportation in den Osten begleiten zu dürfen
- 127 Der Bürgermeister von Bedburdyck bestätigt der Gestapo Düsseldorf am 14. Juni 1942, dass die todkranke Alma Oberländer nicht deportiert werden könne
- 128 Das italienische Generalkonsulat berichtet am 15. Juni 1942 über Deportationen aus Frankfurt und die Ankündigung des Gauleiters, dass alle Juden bis Jahresende deportiert sein werden
- 129 Ein Schutzpolizist aus Wien beklagt am 20. Juni 1942 die schlechte Verpflegung des Begleitkommandos im Deportationszug in das Vernichtungslager Sobibor
- 130 Viktor Brack schlägt Himmler am 23. Juni 1942 vor, Millionen arbeitsfähiger Juden von der Vernichtung auszunehmen und sie zu sterilisieren
- 131 Der Schweizer Konsul Franz-Rudolf von Weiss berichtet am 24. Juni 1942 über Gerüchte, dass die aus Köln deportierten Juden durch Giftgas ermordet worden seien
- 132 Die Gesundheitsverwaltung in Wien beansprucht am 24. Juni 1942, nach der Deportation jüdischer Patienten ein Krankenhaus in Besitz zu nehmen, das die SS für sich nutzen will
- 133 Nassauer Volksblatt: Ein Auktionator aus Wiesbaden annonciert am 28. Juni 1942 die Versteigerung von Hausrat deportierter Juden
- 134 Das Reichsernährungsministerium beschließt am 29. Juni 1942, die Lebensmittelrationen für jüdische Kinder zu kürzen
- 135 Die Reichsvereinigung der Juden bemüht sich am 29. Juni 1942, die Kosten für die Aufnahme des schwerkranken Jungen Leo Miodowski aus Danzig in einem Siechenheim erstattet zu bekommen
- 136 The Manchester Guardian: Artikel vom 30. Juni 1942 über die Zahl der ermordeten Juden
- 137 Die Reichsvereinigung erhält die Anweisung, bis zum 30. Juni 1942 alle jüdischen Schulen zu schließen und Schüler ab 14 Jahren zur Zwangsarbeit zu melden
- 138 Die Widerstandsgruppe Weiße Rose fragt in ihrem Flugblatt vom Juni 1942, warum sich die nichtjüdischen Deutschen angesichts der Verbrechen gegen die Juden so apathisch verhalten
- 139 „Hilf mit!“. Antisemitischer Aufruf zu einem Schülerwettbewerb im Sommer 1942
- 140 Camilla Hirsch aus Wien schildert ihre Verhaftung am 10. Juli 1942, die Zustände im Sammellager Malzgasse und ihre Deportation nach Theresienstadt
- 141 Der italienische Generalkonsul in Dresden informiert am 13. Juli 1942 das italienische Außenministerium über die Deportation von Juden nach Polen und Theresienstadt
- 142 Trude und Julius Lorsch aus Berlin überbringen am 14. Juli 1942 ihrer in Schweden lebenden Tochter die Nachricht von der Deportation ihrer Verwandten

-
- 143 Der Stadtkämmerer von Riesa, Botho Furch, macht am 14. Juli 1942 Vorschläge zur Deportation der letzten Juden aus Leipzig und zur Nutzung der dann frei werdenden Gebäude
 - 144 Die Textilwerke Röhrich aus Magdeburg bitten den Oberfinanzpräsidenten am 18. Juli 1942 um Nähmaschinen aus dem enteigneten Besitz von Juden, um sie im Warschauer Getto einzusetzen
 - 145 Jewish Telegraphic Agency: Artikel vom 22. Juli 1942 über eine Protestkundgebung in New York gegen den Massenmord an Hunderttausenden Juden in Europa
 - 146 Das Auswärtige Amt bittet Eichmann am 29. Juli 1942, zuerst staatenlose Juden aus dem besetzten Frankreich, den Niederlanden und Belgien nach Auschwitz zu deportieren
 - 147 Ida Weissberger aus Waidhofen verabschiedet sich im Juli 1942 von ihren Freunden und schildert ihnen, wie erleichtert sie über die Möglichkeit ist, sich das Leben zu nehmen
 - 148 Gerhart Riegner vom Jüdischen Weltkongress alarmiert am 8. August 1942 seine Kollegen in den USA und Großbritannien, dass die deutsche Führung die Vernichtung aller Juden mit Blausäure plane
 - 149 Hans Hirschel hat um den 10. August 1942 herum Angst, seine Lebensgefährtin Maria Gräfin von Maltzan zu gefährden, wenn er mit ihrer Hilfe untertaucht
 - 150 Tilly Cahn schreibt am 13. August 1942 über die Ungewissheit, was die Deportierten in Theresienstadt erwartet, und fürchtet neue Maßnahmen gegen „Mischlinge“
 - 151 Sofie Fellheimer verabschiedet sich am 16. August 1942 von einem Freund, da sie kurze Zeit später nach Theresienstadt deportiert werden soll
 - 152 Johanna und Albert Kleinstrass schreiben ihrem Sohn Paul in Schweden am 16. und 17. August 1942, dass sie bald deportiert werden
 - 153 Unterstaatssekretär Luther skizziert am 21. August 1942 die Haltung des Auswärtigen Amts zur Deportation der Juden aus verschiedenen Staaten und die Reaktionen der Regierungen
 - 154 Heinrich Heinen sagt am 21. August 1942 vor der Gestapo Bregenz aus, dass er seine Verlobte Edith Meyer aus dem Getto Riga befreit hat und mit ihr in die Schweiz flüchten wollte
 - 155 Die Gestapo Düsseldorf bittet am 24. August 1942 die NSDAP-Gauleitung, die Uhren und Füllfederhalter deportierter Juden an Frontsoldaten weiterzuleiten
 - 156 Lotte Kamenetzki schildert im Verhör am 26. August 1942, wie sie sich, um der Deportation zu entgehen, falsche Papiere besorgt und vom Handel mit Schmuck gelebt hat
 - 157 Die Gestapo bilanziert am 27. August 1942 ihre Ermittlungen gegen die Widerstandsgruppe um Herbert Baum und den Anschlag auf die Ausstellung „Das Sowjetparadies“
 - 158 Ernst Reichmann notiert am 28. August 1942 Bemerkungen zum Alltag im Krieg und zur Deportation der letzten Juden aus Freiburg

-
- 159** Clara Grunwald dankt ihrer Freundin am 28. August 1942 für Kleiderspenden und erzählt, was sie über Auschwitz und Theresienstadt gehört hat
- 160** Richard Lichtheim leitet am 30. August 1942 einen Bericht über den Massenmord und die Enttäuschung polnischer Juden über das Ausbleiben von Racheaktionen weiter
- 161** Die Gesundheitsverwaltung der Jüdischen Gemeinde Berlin gibt am 2. September 1942 ihre Richtlinien für die Aufnahme von Juden ins Krankenhaus bekannt
- 162** Hubert Krickel beschreibt im Gestapo-Verhör am 7. und 8. September 1942 eine Organisation zur Fluchthilfe für Juden über die Grenze nach Belgien
- 163** Hermine Lesser aus Berlin teilt am 9. September 1942 ihrer in den Niederlanden lebenden Enkelin mit, dass sie bald nach Theresienstadt gebracht werde
- 164** Hans Klee bittet Abraham Silberschein in Genf am 10. September 1942, die Spenden deutscher Juden in Argentinien vorrangig an deren nach Polen deportierte Landsleute zu senden
- 165** Daniel Lotter schreibt am 15. September 1942 in seinem Tagebuch von der schlechten Versorgungslage, britischen Luftangriffen und der Deportation der letzten Nürnberger Juden
- 166** Friedrich Kellner empört sich in seinem Tagebuch am 16. September 1942 über die Deportation jüdischer Nachbarn
- 167** Die Jüdische Kultusvereinigung Berlin bittet am 18. September 1942 um die Erlaubnis, Hedwig Bäcker nach ihrer Enteignung die Aufnahmegebühr für das Siechenheim zu erlassen
- 168** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft entzieht Juden am 18. September 1942 die Fleisch-, Milch-, Raucher- und Weißbrotkarten
- 169** Der Reichsjustizminister notiert einen Beschluss vom 18. September 1942, dass straffällige Juden, Polen, „Zigeuner“, Russen und Ukrainer von der SS ermordet werden sollen
- 170** Martin Vogel berichtet, wie die Mitglieder zionistischer Jugendgruppen in Wien sich am 19. und 20. September 1942 ein letztes Mal heimlich treffen, bevor sie deportiert werden
- 171** Reichsaußenminister Ribbentrop gibt am 24. September 1942 Anweisungen, die Deportation der Juden aus verschiedenen europäischen Ländern zu beschleunigen
- 172** In seinem Tagebuch beschreibt Adolf Guttentag am 22. und 27. September 1942 die Vorbereitungen auf die Deportation nach Theresienstadt
- 173** Thomas Mann verfasst am 27. September 1942 eine Ansprache, in der er die deutsche Bevölkerung aufruft, die Verbrechen an den Juden Europas nicht weiter zu dulden
- 174** Der US-Konsul in Genf, Paul C. Squire, skizziert am 28. September 1942, was er über die Ermordung der europäischen Juden und die Verwendung ihrer Leichen erfahren hat

-
- 175 Das Reichssicherheitshauptamt gibt am 2. Oktober 1942 Himmlers Befehl weiter, alle Jüdinnen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück nach Auschwitz zu überstellen
- 176 Die Partei-Kanzlei erteilt am 9. Oktober 1942 vertrauliche Anweisungen, wie den Gerüchten über die Judenverfolgung in den Ostgebieten zu begegnen sei
- 177 SS-Hauptsturmführer Alois Brunner empört sich am 17. Oktober 1942 darüber, dass sich Fanny Dux und ihre Ziehtochter gegen antijüdische Maßnahmen wehren
- 178 Frieda und Max Reinach aus Berlin schreiben ihren Kindern am 20. Oktober 1942, dass sie zu den Mitarbeitern der Jüdischen Gemeinde gehören, die deportiert werden sollen
- 179 Vertreter jüdischer Organisationen in Genf drängen am 22. Oktober 1942 die Alliierten, die Ermordung weiterer Juden zu verhindern und den Tätern Vergeltung anzudrohen
- 180 Die Gestapo Düsseldorf verweigert Anne Baum am 23. Oktober 1942 Auskünfte über ihre deportierte Tochter und widerspricht Gerüchten über den Judenmord im Osten
- 181 Der Oberlandesgerichtspräsident Wien erklärt am 23. Oktober 1942, dass nichtjüdische Rechtsanwälte Juden nur vertreten dürfen, wenn dies im Interesse des deutschen Volkes liege
- 182 Auf einer Besprechung im Reichssicherheitshauptamt zur „Endlösung der Judenfrage“ wird am 27. Oktober 1942 über Maßnahmen gegen „Mischlinge“ diskutiert
- 183 Die Ortskrankenkasse der Mechaniker und Optiker teilt dem Versicherungsamt Berlin am 2. November 1942 mit, dass für die Übernahme der Krankenhauskosten von Juden besondere Maßstäbe gelten
- 184 Das Oberkommando der Wehrmacht erfährt am 2. November 1942, dass Hitler Ehen zwischen Wehrmachtsangehörigen und Frauen, die mit einem Juden verheiratet waren, verboten hat
- 185 Die Jüdische Gemeinde Berlin sucht am 2. November 1942 nach ihren Mitarbeitern, die sich der Deportation entzogen haben
- 186 Völkischer Beobachter: Artikel vom 3. November 1942 über den angeblichen Reichtum emigrierter Juden
- 187 Das Reichssicherheitshauptamt verfügt am 5. November 1942, dass alle Juden und „Mischlinge 1. Grades“ aus den Konzentrationslagern nach Auschwitz und Lublin zu deportieren seien
- 188 Der US-Konsul in Genf notiert, was ihm Carl Burckhardt vom Internationalen Roten Kreuz am 7. November 1942 über Hitlers Befehl zur Vernichtung der Juden erzählt hat
- 189 Die Gestapo Wien listet Juden auf, die zwischen dem 6. und dem 9. November 1942 festgenommen wurden, weil sie zu fliehen versuchten oder Fluchthilfe leisteten
- 190 Philipp Kozower gibt am 14. November 1942 die Anweisungen der Gestapo weiter, das Sammellager im ehemaligen Altersheim Große Hamburger Straße zu einem Massenlager umzugestalten

-
- 191** Ein Häftling des Arbeitshauses in Suben bittet am 15. November 1942 Frau Löw, nach seinen Schwestern zu suchen
- 192** Als Reaktion auf ein Memorandum des Jüdischen Weltkongresses weist Himmler am 20. November 1942 Gestapo-Chef Müller an, die Leichen ermordeter Juden zu verbrennen
- 193** Der Diplomat Curt Max Prüfer hält am 22. November 1942 in seinem Tagebuch eine Nachricht über die Ermordung von Juden fest
- 194** Hermann Samter berichtet Karolina Stadermann und ihrer Tochter Lisa am 22. November 1942 über die Zusammenstellung der Deportationslisten und die Geiselnahme von Berliner Juden
- 195** Himmler erklärt am 23. November 1942 SS-Männern in Bad Tölz, dass die Juden- und die Klassenfrage der Vergangenheit angehören, und warnt vor den Folgen einer Rassenmischung
- 196** Jüdisches Nachrichtenblatt: Die Reichsvereinigung organisiert auf Anordnung der Gestapo am 27. November 1942 die statistische Erfassung der Berliner Juden
- 197** Jüdische Wochenschau (Buenos Aires): Artikel vom 2. Dezember 1942 über die Ermordung der Juden und Protestaktionen in verschiedenen Ländern
- 198** Ein Kriminalpolizist aus Leipzig stellt fest, dass Susanna Grünfeld sich am 8. Dezember 1942 aus Angst vor der Deportation aus dem Fenster gestürzt hat
- 199** Eichmann teilt dem Auswärtigen Amt am 11. Dezember 1942 mit, dass gegen Zahlung hoher Devisenbeträge Ausnahmen vom Auswanderungsverbot für Juden möglich seien
- 200** Referent Maedel aus dem Reichsfinanzministerium fasst am 14. Dezember 1942 zusammen, wie die „Endlösung“ durch die Enteignung der Juden finanziert wird
- 201** Ein anonymen Verfasser beschuldigt am 16. Dezember 1942 Finanzbeamte in Potsdam, sich vor der Versteigerung jüdischen Eigentums das Beste für den Eigenbedarf zu sichern
- 202** Die Regierungen der Alliierten erklären am 17. Dezember 1942, die Verantwortlichen für die Vernichtung der Juden unter deutscher Herrschaft zur Rechenschaft ziehen zu wollen
- 203** Neue Zürcher Zeitung: Artikel vom 18. Dezember 1942 über die Erklärung, in der die Alliierten die Bestrafung der Verbrechen an den Juden ankündigen
- 204** Der britische Botschafter im Vatikan, Francis Osborne, kritisiert am 18. und 19. Dezember 1942 in seinem Tagebuch die Haltung des Papstes zur Judenverfolgung
- 205** Die SD-Außenstelle Schwabach berichtet am 23. Dezember 1942, dass in der ländlichen Bevölkerung die Angst vor Racheaktionen der Juden umgehe
- 206** Der Sicherheitsdienst empört sich über die Weihnachtsansprache von Papst Pius XII. vom 24. Dezember 1942
- 207** Mina Rosenthal verfasst Ende 1942 einen Bericht über die Verfolgung der Juden in Berlin
- 208** Anneliese Jonas äußert Ende 1942 ihrem Cousin Herbert gegenüber ihre Sorge um ihre deportierten Angehörigen

-
- 209** Howard K. Smith schildert in seinem Buch 1942 Hausdurchsuchungen, Deportationen und die Versteigerung des Eigentums der Berliner Juden
- 210** Im Vorwort zu seiner Sammlung antisemitischer Sprichwörter rühmt sich Ernst Hiemer 1942, die Erkenntnisse der Völker über die Böswilligkeit der Juden zu überliefern
- 211** Der Pressedezernent beim Landgericht Feldkirch berichtet am 9. Januar 1943 über einen Fluchtversuch von 16 slowakischen Juden
- 212** Legationsrat Rademacher vom Auswärtigen Amt empfiehlt am 14. Januar 1943, dem Internationalen Roten Kreuz Informationen über das Schicksal der Deportierten vorzuenthalten
- 213** Mina Wellisch fragt am 15. Januar 1943 beim Kinderheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wien nach einem Mädchen, dessen Eltern in Palästina ohne Nachricht geblieben sind
- 214** Daniel Lotter erwähnt am 20. Januar 1943 in seinem Tagebuch Gerüchte, dass deportierte Juden durch Giftgas ermordet würden
- 215** Luise Solmitz erfährt am 26. Januar 1943, dass ihre Tochter als „Mischling“ ihren belgischen Verlobten nicht heiraten darf
- 216** Die Ärztin Justina Bischofswerder aus Berlin antwortet am 28. Januar 1943 Pastor Paul Gerhard Braune, der ihr die Nachricht vom Tode ihres Sohns übermittelt hat
- 217** Eichmann verständigt sich im Januar 1943 mit dem Auswärtigen Amt darüber, Juden aus neutralen, verbündeten und besetzten Staaten zu deportieren
- 218** Hermann Samter berichtet am 7. Februar 1943 einer Bekannten, dass er zusammen mit der Gestapo Juden zur Deportation abholen muss
- 219** Das Reichspropagandaministerium regt gegenüber der Partei-Kanzlei am 10. Februar 1943 an, die aus der Wehrmacht entlassenen „Mischlinge“ wieder einzuziehen
- 220** Der Anwalt Josef Berg informiert den Ältestenrat der Juden in Wien am 14. Februar 1943 über das Gerichtsurteil gegen Otto Preisz, der sich einen gefälschten Ausweis ausstellen ließ
- 221** Das Sondergericht Nürnberg verurteilt Fritz Schöffler am 16. Februar 1943 zu drei Jahren Gefängnis, weil er über die Fleischrationen für Soldaten gespottet haben soll
- 222** Der Stürmer: Die Redaktion begründet am 18. Februar 1943 in einem Leitartikel, warum sie die Juden nach wie vor als das Unglück der Deutschen ansieht
- 223** Goebbels spricht im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943 vor 15 000 Zuhörern von der drohenden Weltherrschaft der Juden
- 224** Der Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg erläutert am 23. Februar 1943, warum verschiedene Grundstücke aus dem eingezogenen Besitz von Juden nicht der SS übereignet werden können
- 225** Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt unterscheidet am 24. Februar 1943 die Lebensmittelrationen der Kinder des Ehepaars Herold nach der Religionszugehörigkeit

-
- 226 Die Gestapo Frankfurt (Oder) teilt am 24. Februar 1943 mit, dass die in „Mischehe“ lebenden jüdischen Arbeiter entlassen und erfasst, aber vorerst nicht deportiert werden sollen
- 227 Justina Bischofswerder verfasst am 27. Februar 1943 vor ihrer Deportation eine Abschiedspostkarte
- 228 Das Auswärtige Amt bittet Eichmann am 2. März 1943, ausländische Juden in Deutschland von der Deportation zurückzustellen, um sie gegen im Ausland internierte Deutsche auszutauschen
- 229 Der Apostolische Nuntius in Berlin informiert Kardinal Maglione am 3. März 1943 darüber, dass sich die Situation der Juden nach einer Proklamation Hitlers weiter zuspitzt
- 230 Ein Redakteur der SS-Zeitung Das Schwarze Korps empört sich am 4. März 1943 darüber, dass Juden bei der Deportation geschlagen werden
- 231 Irma Salomon schildert Eva Noack-Mosse Anfang März 1943, wie sie bei ihrer Festnahme während der „Fabrik-Aktion“ in Berlin verletzt wurde, und macht sich Sorgen um ihren Mann
- 232 Eva Sieburg berichtet am 7. März 1943 nichtjüdischen Verwandten in Herne über die Verhaftung ihrer jüdischen Mutter im Rahmen der „Fabrik-Aktion“
- 233 Landesbischof Theophil Wurm protestiert am 12. März 1943 gegen die Deportation der Juden, die in „Mischehe“ leben, und bittet um eine gemäßigte Haltung gegenüber deren Kindern
- 234 Legationsrat Rademacher weist am 12. März 1943 die Gesandtschaft in Bukarest an, keine Kindertransporte nach Palästina mehr durchreisen zu lassen
- 235 In einer durch das Rote Kreuz übermittelten Notiz vom 13. März 1943 informiert Fanny Kasztan ihre in den USA lebende Schwester über ihre Deportation
- 236 Gerhard Lehfeldt berichtet Mitte März 1943 über die Verhaftung von Juden und „Mischlingen“ in Berlin und die Proteste dagegen
- 237 Berliner Rüstungsarbeiter identifizieren am 17. März 1943 ein Findelkind als Tochter ihres jüdischen Kollegen und geloben, es zu schützen
- 238 Erich Alenfeld berichtet seiner Schwägerin am 21. März 1943, dass Nichtjuden die Deportation ihrer jüdischen Ehefrauen während der „Fabrik-Aktion“ verhindert haben
- 239 Der Leiter der Statistischen Abteilung im SS-Hauptamt, Richard Korherr, legt am 23. März 1943 seinen Bericht über die „Endlösung der Judenfrage“ vor
- 240 Der Leiter der Partei-Kanzlei warnt am 27. März 1943 vor Übereifer bei der Umdichtung von Operntexten mit alttestamentarischen Inhalten
- 241 Eine Krankenschwester schildert die Deportation der Berliner Juden bis März 1943

Teil 2 Protektorat Böhmen und Mähren

- 242 Der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag fasst am 2. Oktober 1941 die bisher im Protektorat umgesetzten antijüdischen Maßnahmen zusammen
- 243 Am Mittagstisch spricht Hitler am 6. Oktober 1941 davon, alle Juden aus dem Protektorat direkt in den Osten deportieren zu lassen
- 244 Bei einer Besprechung unter Heydrichs Vorsitz wird am 10. Oktober 1941 die Gettoisierung der Juden im Protektorat geplant
- 245 Ein Unbekannter berichtet am 17. Oktober 1941 dem Jüdischen Weltkongress über Verhaftungen, Zwangsarbeit und Schikanen gegen Juden im Protektorat nach Heydrichs Amtsantritt
- 246 Gemeinsam mit ihren Töchtern bittet Rosa Goldberg am 20. Oktober 1941 ihre Söhne in Großbritannien dringlichst um Hilfe beim Versuch, aus Prag zu entkommen
- 247 Der Oberlandrat von Tabor berichtet am 27. Oktober 1941, dass die Deutschen im Protektorat die Deportation der Juden und die Kennzeichnung der jüdischen Ehepartner von Nichtjuden begrüßen
- 248 Der Polizeipräsident von Prag macht der Gestapo am 31. Oktober 1941 Vorschläge zur Beförderung von 2000 jüdischen Zwangsarbeitern zu ihren Einsatzorten bei verschiedenen Firmen
- 249 Der aus Prag deportierte Wiener Schriftsteller Oskar Rosenfeld beschreibt rückblickend in seinem Tagebuch seine Deportation in das Getto Litzmannstadt am 4. November 1941
- 250 Aufbau: Artikel vom 7. November 1941 über die Panik unter den Prager Juden wegen der Verhaftungen und nächtlichen Deportationen mit unbekanntem Ziel
- 251 Tschechische Frauen und Männer bitten Präsident Hácha am 18. November 1941 um Gnade für ihre jüdischen Ehepartner
- 252 Marta Uherová schildert ihrer Tochter Franziska am 22. November 1941 ihre Beziehung zu einem Mann, der sie aus Angst vor der Deportation nicht heiraten will
- 253 Vor der Deportation müssen Prager Juden am 22. November 1941 eine Vermögenserklärung ausfüllen
- 254 Vertreter der Jüdischen Gemeinde Prag nehmen am 1. Dezember 1941 Anweisungen zur Verwaltung des neu eingerichteten Gettos Theresienstadt entgegen
- 255 Eine Tschechin äußert am 11. Dezember 1941 ihre Empörung darüber, dass ein dreijähriges Kind allein deportiert wurde, und bietet ihre Hilfe an
- 256 Heydrich erlässt am 15. Dezember 1941 Durchführungsbestimmungen für die Deportation und die Enteignung der Juden aus dem Protektorat
- 257 Eva Mändl schreibt am 17. Dezember 1941 in ihrem Tagebuch über ihre Deportation von Prag nach Theresienstadt
- 258 Der Dermatologe Kurt Böhm legt nach dem 24. Dezember 1941 Beschwerde gegen die Entscheidung des Reichssippenamts über seine Abstammung ein

-
- 259 Zdenka Marková schreibt am 6. Januar 1942 unmittelbar vor ihrer Deportation aus Theresienstadt einen Abschiedsbrief
- 260 Die zwölfjährige Věra Kohnová beschreibt im Januar 1942 die letzten Tage ihrer Familie in Pilsen vor ihrer Deportation nach Theresienstadt
- 261 Die Sicherheitspolizei bittet am 22. Januar 1942 den Wehrmachtsbevollmächtigten um 5000 Skiausrüstungen aus jüdischem Besitz für den Osteinsatz
- 262 Ein anonymes Verfasser fordert Staatspräsident Emil Hácha am 27. Januar 1942 auf, sich für Juden im Protektorat einzusetzen
- 263 Heydrich fasst am 4. Februar 1942 die deutsche Politik im Protektorat zusammen und erwägt, Tschechen in die Eismeerregion zu deportieren, um sie dort als Aufseher über die Juden einzusetzen
- 264 Zeiss Ikon bittet den Höheren SS- und Polizeiführer Prag am 16. Februar 1942 um die Bereitstellung von Baracken für jüdische Arbeitskräfte
- 265 Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft regelt am 2. März 1942, welche Lebensmittel jüdische Ärzte für ihre Patienten beantragen dürfen
- 266 Nach Aufhebung des Ausnahmezustands will der Reichsprotector in Böhmen und Mähren am 2. März 1942 die in „privilegierter Mischehe“ lebenden Juden weiterhin schlechter versorgen
- 267 Der 16-jährige Pavel Glücklich verfasst am 6. März 1942 einen Lebenslauf
- 268 Arijský boj: In einem Artikel vom 7. März 1942 wird die Einrichtung des Gettos Theresienstadt begrüßt
- 269 Viktor Slatkes beschreibt in seinem Tagebuch am 10. und 11. März 1942 den Hunger und die schwere Zwangsarbeit in den Kladnoer Bergwerken
- 270 Die Innenverwaltung des Protektorats macht am 13. März 1942 Vorschläge zur Kontrolle der jüdischen Ärzte
- 271 Egon Redlich notiert Mitte März 1942 in seinem Tagebuch die Zurückstellung von Zionisten von der Deportation nach Polen
- 272 Wolfgang Salus schreibt am 23. März 1942 seiner Geliebten in Prag über den Alltag in Theresienstadt und das Arbeitskommando in Kladno
- 273 Das Sondergericht in Brünn verurteilt Moritz Bauer am 23. März 1942 wegen „Rassenschande“ zu einer Gefängnisstrafe
- 274 Der Ältestenrat in Theresienstadt erteilt am 25. März 1942 Anweisungen zum Arbeitseinsatz von Frauen
- 275 Die Stapoleitstelle Prag verhaftet Anfang April 1942 Mitglieder der illegalen Kommunistischen Partei Tschechiens
- 276 Die Gestapo Prag informiert den Reichsprotector am 13. April 1942 darüber, wie verhindert wurde, dass Pfarrer Juden christliche Geburts- und Taufscheine ausstellen
- 277 Max Weinreich vom Jüdischen Wissenschaftlichen Institut kritisiert in einem Brief an Jan Masaryk am 14. April 1942 die Umsiedlungspläne von Staatspräsident Beneš

-
- 278 Olga Weiss bittet am 15. April 1942 in einem Brief aus dem Getto Izbica ihre Verwandten um die Zusendung von Lebensmitteln
- 279 Juliana Vlková schreibt ihren Töchtern am 18. April 1942 aus dem Zug von Theresienstadt nach Polen
- 280 Die tschechoslowakische Exilregierung beschreibt am 23. April 1942 die Haltung der Bevölkerung gegenüber den Juden
- 281 Der Ältestenrat des Gettos Theresienstadt informiert am 26. April 1942 darüber, dass alle über 67-Jährigen von den Transporten in den Osten ausgenommen werden
- 282 Vally Fink schildert Ende April 1942 in ihrem Tagebuch die Lebens- und Arbeitsbedingungen in einem Außenkommando von Theresienstadt
- 283 Die Ordnungspolizei im Protektorat berichtet am 4. Mai 1942 über die Haltung der tschechischen Bevölkerung gegenüber Juden und vom Widerstand gegen die deutsche Besatzung
- 284 Der Oberfinanzpräsident von Prag teilt am 16. Mai 1942 die Festnahme von Juden mit, die versucht haben, in die Slowakei zu fliehen
- 285 Der Ältestenrat in Theresienstadt legt am 17. Mai 1942 in einem Tagesbefehl fest, dass Schwerstarbeiter eine höhere Brotration erhalten
- 286 Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei beschwert sich am 20. Mai 1942 über die Anspruchshaltung deutscher Beamter, die Wohnungen von Juden übernehmen wollen
- 287 Petr Ginz erwähnt im Frühsommer 1942 in seinem Tagebuch das Attentat auf Heydrich und die Folgen für die Prager Bevölkerung
- 288 Egon Redlich schildert in seinem Tagebuch in Theresienstadt Anfang Juni 1942 die Folgen des Heydrich-Attentats
- 289 Hubert Ripka informiert am 2. Juni 1942 die Alliierten über die Verfolgung der tschechischen Bevölkerung nach dem Attentat auf Heydrich
- 290 Staatssekretär Frank ordnet am 5. Juni 1942 an, den Pferdehändler Jeřábek zu bestrafen, weil er Juden geholfen hat
- 291 Ein Angestellter des Wohnungsamts Proßnitz meldet am 6. Juni 1942 dem Regierungskommissar der Stadt, dass die sechsjährige Dagmar Hrubanová auf städtische Kosten im Waisenhaus lebt
- 292 Jewish Telegraphic Agency: Meldung vom 7. Juni 1942 über Erschießungen nach dem Attentat auf Heydrich
- 293 Der Leiter der Partei-Kanzlei gibt am 8. Juni 1942 eine Weisung Hitlers weiter, dass in der Öffentlichkeit nicht über etwaige Deportationen von Tschechen diskutiert werden darf
- 294 Aufbau: In einem Artikel vom 12. Juni 1942 wird über die Inhaftierung von Prager Juden im Konzentrationslager Mauthausen und über dortige Giftgasexperimente berichtet
- 295 Petr Ginz notiert am 13. Juni 1942 in seinem Tagebuch, dass in Lidice ein Massaker stattgefunden hat

-
- 296 Marta Uherová beschwört ihre Tochter am 17. Juni 1942, sie solle sich über die Zukunft ihrer Mutter keine Sorgen machen
- 297 Der Ältestenrat von Theresienstadt veröffentlicht am 3. Juli 1942 Vorschriften, Verbote und Strafandrohungen für die Gettobewohner
- 298 Camilla Hirsch beschreibt ihre Ankunft in Theresienstadt am 15. Juli 1942, den elenden Alltag dort sowie eine Beerdigung
- 299 Marta Uherová berichtet ihrer Tochter am 20. Juli 1942 von ihrer bevorstehenden Deportation nach Theresienstadt und will ihr gleichzeitig Mut machen
- 300 Aufbau: Ein Flüchtling berichtet am 24. Juli 1942 nach seiner Ankunft in New York über die Situation der Prager Juden nach dem Attentat auf Heydrich
- 301 Das US-Konsulat in Genf übermittelt am 17. August 1942 Informationen des Jüdischen Weltkongresses über die sich dramatisch verschärfende Situation der im Protektorat verbliebenen Juden
- 302 Der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren vermerkt am 11. September 1942, dass Renten und Vermögen deportierter Juden der Zentralstelle für jüdische Auswanderung übertragen werden
- 303 The Manchester Guardian: Artikel vom 17. September 1942 über die Lebensbedingungen in Theresienstadt
- 304 Camilla Hirsch notiert in ihrem Tagebuch Mitte September 1942, dass ihre Freundin sich das Leben genommen hat
- 305 Die Jüdische Kultusgemeinde Prag muss vom 21. September 1942 an prüfen, ob die in „Mischehe“ lebenden Juden und ihre Kinder deportiert werden können
- 306 Eva Mändl berichtet am 7. Oktober 1942 über die scheinbar verbesserte Versorgung in Theresienstadt, aber auch über die vermehrt stattfindenden Deportationen nach Polen
- 307 Der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren erklärt am 13. Oktober 1942, er wolle bei der Lebensmittelversorgung von Juden in „Mischehen“ keine Privilegien mehr dulden
- 308 Ein Vertreter der Jüdischen Kultusgemeinde Prag protokolliert am 13. Oktober 1942 seine Vorladung bei der Polizei wegen zweier Verstöße gegen antijüdische Bestimmungen
- 309 Otilie Kohn schildert zwischen dem 10. September und dem 14. Oktober 1942 ihre Angst vor der Deportation nach Theresienstadt und die Sorge um ihre Angehörigen
- 310 Ilse Weber schreibt ein Abschiedsgedicht für ihre Mutter, die am 19. Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert wurde
- 311 Der Neue Tag: Meldung vom 31. Oktober 1942 über die Verurteilung von zwei Tschechen, die einen Juden versteckt hatten
- 312 Josef Klaber von der Gettowache blickt am 24. November 1942 auf ein Jahr Theresienstadt zurück
- 313 Die Gruppe Manes organisiert in Theresienstadt im Herbst und Winter 1942 Vorträge über Philosophie, Geschichte, Religion, Naturwissenschaft und Kunst

-
- 314** Jakob Edelstein bilanziert am 6. Dezember 1942 gegenüber seinen Mitarbeitern seine Tätigkeit als Judenältester
- 315** In einem geschmuggelten Brief vom 10. Januar 1943 beschreibt Viktor Kosák die Lebensumstände in Theresienstadt
- 316** Vor der Deportation schickt Sophie Redlich am 14. Januar 1943 ihrem Bruder Alfred Freimann Hinweise, wo er ihr zurückgelassenes Eigentum finden könne
- 317** Der Ältestenrat der Juden in Theresienstadt protokolliert am 26. Januar 1943 die Anweisungen des Lagerkommandanten Siegfried Seidl
- 318** Das Sondergericht Prag verurteilt Oskar Löwenstein am 27. Januar 1943 wegen Passfälschung zum Tode
- 319** Evald Bauer blickt mit einer humoristischen Zeichnung auf die Woche vom 8. bis 14. Januar 1943 in Theresienstadt zurück
- 320** Eva Mändl berichtet Anfang des Jahres 1943 über Deportationen und Veränderungen im Ältestenrat
- 321** Am 13. Februar 1943 bietet der ehemalige Landesleiter der Neuzionistischen Organisation dem Ältestenrat von Theresienstadt die Zusammenarbeit an
- 322** Vedem: Josef Stiasný ruft in seinem Leitartikel am 26. Februar 1943 Jungen in Theresienstadt dazu auf, für ihre Ideale zu kämpfen
- 323** Der 14-jährige Hanuš Hachenburg veröffentlicht am 26. Februar 1943 ein Gedicht über Theresienstadt
- 324** Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD regt im Februar 1943 an, 5000 alte und kranke Juden aus Theresienstadt nach Auschwitz zu deportieren
- 325** Der SS-Angehörige Josef Weiszl berichtet seiner Frau am 12. März 1943 von seiner Arbeit bei der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag
- 326** Die Malerin Else Argutinsky-Dolgorukow resümiert am 15. März 1943 ihre ersten vier Monate in Theresienstadt und schildert die Konflikte zwischen deutschen und tschechischen Juden
- 327** Martha Weißweiler schreibt am 21. März 1943 ein Gedicht für Vilma Bobek über eine Opernaufführung in Theresienstadt
- 328** Das Rasse- und Siedlungshauptamt begutachtet am 22. März 1943 Aussehen und Abstammung von Lydia Vítková
- 329** Marta Richterová schildert im Frühjahr 1943 rückblickend die Lage der aus Theresienstadt deportierten Juden im Rigaer Getto